

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
"Tagblatthaus".
Schalter-Office eröffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Postkassentext: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Recherch:

"Tagblatthaus" Nr. 650-52.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postkassentext: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Preissprache: Nach den Verlagsbezügen: M. 2.50 monatlich, M. 11.00 vierteljährlich, ohne
Zugabe; durch die Post bezogen: M. 3.00 monatlich, M. 12.00 vierteljährlich, mit Beleg-
geld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entrichteten Betrages.

Abgabestellen: Erstklassige Anzeigen M. 1.25, auswärts M. 1.50, zweite M. 1.00, dritte M. 0.75, vierte M. 0.50, fünfte M. 0.25, sechste M. 0.15, siebte M. 0.10, achte M. 0.05, neunte M. 0.03, zehnte M. 0.02. — Für die einzelne Kolonne oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme ausserordentlich billiger. — Einmalige Aufnahme für beide Ausgaben: 10 Tage voran. — Für die Aufnahme von Anzeigen an
norddeutschen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. www.wiesbadener-tagblatt.de

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin NW. 40, Rüst Strassstrasse 2. Fernsprecher: Amt Haus 1371-1373.

Mittwoch, 23. Februar 1921.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 89. ♦ 63. Jahrgang.

Russisch-deutsche Möglichkeiten.

Von Dr. Richard Bahr.

Als vor ein paar Wochen im Anschluß an die unab-
hängige Interpellation im Reichstag das russische
Problem behandelt wurde, erlebte man ein eigenartiges
Schauspiel. Soviel Liebeserklärungen hat eine Nation,
mit der man 3 Jahre lang einen erbitterten und
stellenweise doch recht grausamen Krieg zu führen ge-
zwungen war, kaum je in einem Parlament vernom-
men. Im Grunde flossen alle Parteien von Zärlisch-
keiten über für das Volk der Großrussen und eine wie
die andere versicherte: es sei eine deutsche Lebensnot-
wendigkeit, mit diesem Volk Frieden und Freundschaft
zu stiften und, wenn möglich, die Freundschaft zu eng-
sten Bündnisformen zu steigern. Nur darin unter-
schieden sich Linke und Rechte, daß die einen dies Bünd-
nis sofort, noch zur selben Stunde mit den jetzigen
Gewaltherrschaften Mostowiens geschlossen zu sehen
wünschten. Indes die anderen ihre reichlich-fertigen
Fuldigungsgründe jenem späteren Zustand darbrachten,
das, wie sie behaupteten, über kurz oder lang aus den
Trümmern der heutigen Tyrannis erwachsen müßte.
Ein ganz kleiner Teil hauptsächlich von Abgeordneten,
die in der Mitte des Hauses ihren Sitz haben, nahm die
Dinge realistisch. Die meinten in der Art kühler
Rechner: man brauche sich im Grundriss an den Herr-
schaftsmethoden der Russen nicht zu stoßen — das sei
sozusagen deren innere Angelegenheit, wobei noch zu
untersuchen wäre, ob die These für den besonders ge-
lagerten Fall zutrifft —, rieten aber doch einstweilen
zum Abwarten.

Diese Debatte war ungemein charakteristisch. Sie
bewies, daß die Deutschen leider immer noch nicht von
der schmerzlichen Unförmigkeit, Probleme auswärtiger
Politik rein konstruktiv zu behandeln. Man bewaffnet
sich mit einem möglichst großen, am liebsten mit einem
„Bismarck-Bleistift“ und zeichnet munter drauf los.
Was mir in den Kram paßt, muß auch den anderen so
passen. Hindernisse, die ich nicht empfinde, dürfen auch
die anderen nicht spüren. Darüber hinaus, schon aus
der deutschen in die allgemein-menschliche Sphäre hin-
eintragend, ward bei der Gelegenheit noch etwas an-
deres dargelegt: die melancholische Wahrheit des alten
Sages, daß die Geschichte dazu da ist, um nichts aus ihr
zu lernen. Als ob wir inzwischen nichts erlebt und
nichts erfahren hätten, feierten die Bekehrungen,
Argumente und Legenden von ehemals unbefleckter
Urkunde: angefangen mit den mangelnden Reibungs-
flächen zwischen den schon durch die Wirtschafts-
geographie aufeinander angewiesenen Völkern und
Staaten bis zu der Anekdote über den durch Caprizio Tor-
heit gekündigten Rückversicherungsvertrag, von wannen
am letzten Ende alles Unheil in die Welt gekommen sei.
Aun weiß man freilich jetzt (oder sollte es wenigstens
nach den Veröffentlichungen von Raschah und Raschah
wissen), daß Bismarck selber kurz nach dem Abschluß des
Rückversicherungsvertrags unter Berufung auf die russi-
sche Gefahr bei England Deckung gesucht hatte. Auch
unter der Herrschaft dieses Vertrags nämlich hätte,
genau wie Deutschland sich der Donaumonarchie verband,
Rußland mit Frankreich handelsweins werden können.
In einem geheimen Zusatzvertrag aber hatte Deutsch-
land, ohne die Zustimmung von Gegenleistungen, sich
verpflichtet, die russischen Interessen im Balkan zu
stützen. Einen solchen Vertrag, hinter dem bei der
ersten besten Indisposition die Möglichkeit erster Ver-
wicklungen mit Österreich-Ungarn, mit Rumänien und
selbst mit England lauerte, ohne daß es uns für jeden
Fall Sicherheit bot, konnte ein Staatsmann von den
gigantischen Mäßen Bismarcks schließen. Dürfte von
der Höhe seiner unbefleckten Autorität von ihm auch
mancherlei Wirkungen erhoffen. Durchschnitts-
begabungen mußten ihn wie ein Nefus-Pomid empfin-
den. Es war menschlich begreiflich und selbst ent-
schuldigbar, vielleicht sogar zu rechtfertigen, wenn sie es
mit einiger Beschleunigung abzuschreiben trachteten.
Nebenbei: Verträge binden Völker nur, wenn sie durch
sie sich binden lassen wollen. Das russische Volk aber
zwischen 1880 und 1914, in dem Menschenalter also, wo
die allmähliche Bewegung sich die russische Intelligenz
eroberte und, immer konkretere Ziele sich legend, in den
Herzen von Nord-, West- und Südrussen die Hoffnung
auf die große, erlösende, gemeinsame Aktion entzündete,
wäre durch keinen Pakt, selbst wenn er goldene Berge
verhieß, an den deutschen Wagen zu spannen gewesen.
Ich kann es nur immer wiederholen: man versteht die
treibenden Kräfte nicht, die sich in dem Krieg der vier
Jahre entzündeten, wenn man nicht auch die Strömungen
und Bewegungen in der slawischen (nicht bloß der
russischen) Weltkennt. Die Entwicklung, die von
der verhältnismäßig harmlosen Slawophilie der Chom-
jakow, Malajow und der Brüder Afanaw über den

Panlawismus zum Neoslawismus führte und in den
Slawenkonferenzen von Moskau, Prag, Belgrad, Latak
ihre letzte, die Weltkatastrophe im voraus explozierende
Ausbildung erfuhr.

Aun ist freilich eines richtig, gerade das Moment
aber ward bei der Aussprache im Reichstag kaum ge-
streift: ansehnliche Teile der russischen Intelligenz sind
in diesen Jahren der Emigration aus Deutschland näher-
gekommen. Wir haben nicht nur Vertreter der rechten
russischen Parteien beherbergt, die ja immer eine ge-
wisse leise Vorliebe für deutsche Beziehungen behielten.
Auch Otkobristen und Kadetten sind bei uns zu Gast
gewesen und sind es noch, Männer darunter von ehemals
erprobter, weltbekannter Deutschfeindschaft. Kann sein,
daß die Eindrücke, die sie hier empfingen, sich als blei-
bend erweisen und daß, wenn ihnen die Stunde der
Rückkehr und neuen Einflusses schlägt, sie als innerlich
Gewandelte ihre Heimfahrt antreten. Vielleicht ge-
lingt es ihnen dann auch, in sich und anderen die
dohrende Erinnerung daran niederzulampfen, daß just
mit deutschen Staatsgebern das Weltverbrechen des
Völkermordes inszeniert wurde. Das alles kann, wie
gesagt, sein und man soll es gewiß wünschen. Sicher
ist es nicht. Ebenso wenig wie sich heute absehen läßt,
ob die zurzeit getrennten Ströme von Großrussen,
Tschechen und Südrussen nicht wieder einmal in dem-
selben Bett schlafen. Darum scheint es mir verfehlt,
vorläufig Hoffnungen zu wecken und weltpolitische Pro-
jekte zu entwerfen, für die, leider, einstweilen die Reife
fehlt. Die Zeit, uns Bündnisse zu suchen, brach wohl
überhaupt noch nicht an. Aufmerksamkeit, doch illusio-
ne Weltbetrachtung ist die einzige Form, in der wir
zur Stunde auswärtige Politik machen können....

Die Konferenz der Ernährungsminister.

Br. München, 22. Febr. (E. D.) Der Konferenz der
Ernährungsminister, die am Montagmittag 2 Uhr er-
öffnet wurde, nahm ein Ministerium voran. Der sich mit
den einschlägigen Fragen beschäftigte. Man kam im
Ministerium zu der Ansicht, daß auch künftig der Landwirt-
schaft die Gefährdungen unbedingt ersetzt werden müßten,
daß aber auch die Interessen der Verbraucher Berücksich-
tigung verlangten. Daher sei eine Aufhebung der Zwangs-
bewirtschaftung noch nicht möglich, es sei denn, daß durch
genügende Einfuhr ausländischen Getreides vom 15. August
ab ohne Bedenken in die freie Wirtschaft übergegangen
werden könne. Einzelne, besonders als lästige empfundene
und entbehrlich gewordene Maßnahmen der Zwangswirt-
schaft sollten jedoch aufgehoben werden. Der Ministerat
sprach sich schließlich noch gegen eine Verteuerung der Brot-
preise aus.

Über die Beratung des ersten Tages erachtete ein am-
tlicher Bericht, der unter anderem besagt: Im hiesigen
Landwirtschaftsministerium hat heute mittags unter dem
Vorstand des Reichsministers Dr. Hertel die Konferenz der
Ernährungsminister begonnen. Landwirtschaftsminister
Bauer hat, der im Auftrage des hiesigen Minister-
präsidenten die Konferenz eröffnete, führte aus, daß die
Beratungen getragen sein müßten von der Rücksicht auf das
allgemeine Volkswohl und auf die verbrauchenden Kreise.
Reichsminister Hertel unterstrich in seinem Dankeswort
diese Gedanken unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Be-
ratungen für alle Kreise. In eingehender Ausprache wurde
die Frage erörtert, ob eine Änderung des bisherigen
Systems notwendig sei, und welche Wege in diesem Falle
in Betracht kommen. Die Aussprache ergab eine voll-
ständige Übereinstimmung dahin, daß für die
freie Wirtschaft des Getreides die
Zeit noch nicht gekommen sei, daß vielmehr eine
offizielle Bewirtschaftung des Getreides in irgend einer
Form für die Bewirtschaftung der weitaus überwiegende
Mehrheit der Bevölkerung des Umkreisgebietes an. Über
die Einzelheiten bei der Durchführung des Verfahrens wird
eine Kommission, die aus Vertretern der verschiedenen
Staaten besteht, Vorschläge auszuarbeiten, die der Konferenz
dann vorzulegen werden sollen. Im Laufe der Besprechungen
wurden aus der Mitte der Versammlung heraus Bedenken
geäußert gegen die von der Kommission des Reichswirt-
schaftsminister vorgeschlagene Einführung eines Monopols für
den Einkauf von Getreide. Der Reichsminister gab dabei
die Erklärung ab, daß er diese Bedenken teile. Der Reichs-
minister gab ferner davon Kenntnis, daß vom 15. März ab
die Qualität des Getreides sichergestellt werden soll, indem
es von da ab nur mehr zu 70 Prozent ausgemahlen
werden soll.

Die gemeinsame Abstimmung in Oberschlesien.

Dr. Paris, 22. Febr. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt,
sind es die beiden englischen und französischen Mitglieder
der militärischen Mission von Dapeln gewesen, die die Ent-
scheidung zugunsten der Bestimmungen des Friedensvertrags
über die Volksabstimmung in Oberschlesien abgegeben haben.
Durch die gemeinsame Abstimmung — so hätten sie erklärt —
wären die polnischen Einwohner in Oberschlesien auf dem Tage
nach der Abstimmung der Einheimischen den ankommenden
Wahlberechtigten Hindernisse bereitet. Sie hätten beschlo-
gen, ob man zu einer angeblichen deutschen Gefahr noch
eine polnische Gefahr wolle, die ebenso bedrohlich sei, der Ge-
rechtigkeit Abbruch zu tun. Schließlich hätten sich doch nur
150 000 Oberschlesier, die außerhalb Oberschlesiens wohnen,
zur Wahl angemeldet und nicht 350 000. Dieses Kontingent
werde nichts an der Verteilung der 800 000 Stimmen der
Einheimischen ändern.

Das Gesamtergebnis der Preußenwahlen

mr. Berlin, 22. Febr. (Drahtbericht.) Nach dem
vorläufigen nichtamtlichen Gesamtergebnis der preußi-
schen Landtagswahl erschienen nunmehr 389 Abge-
ordnete als gewählt. Von dieser Zahl haben Man-
date erhalten:

Sozialdemokraten	108
Zentrum	79
Deutschnationale	72
Deutsche Volkspartei	57
Kommunisten	30
Unabhängige	26
Demokraten	25
Wirtschaftspartei	4

Zu den 389 neugewählten Abgeordneten treten noch
die bisherigen 22 Abgeordneten des 9. Wahlkreises
(Oberschlesien) aus der alten Landesversammlung hin-
zu. Die Gesamtzahl der Abgeordneten
beträgt demnach 421, die sich auf die einzelnen
Parteien, wie folgt, verteilt:

Sozialdemokraten	113
Zentrum	90
Deutschnationale	73
Deutsche Volkspartei	57
Kommunisten	30
Unabhängige	28
Demokraten	26
Wirtschaftspartei	4

Die Regierungsbildung in Preußen.

mr. Berlin, 22. Febr. (D.) Heute fand eine Be-
sprechung zwischen den in der Regierung vertretenen
Parteien über die durch die preußischen Wahlen ge-
schaffene Lage statt. Es bestand volle Einmütig-
keit darüber, daß auf eine Lösung hinwirken werden
müsse, bei der die Regierungen im Reich und in
Preußen von derselben Parteikoalition ge-
tragen werden. Es wurde vereinbart, daß von diesem Ge-
sichtspunkte aus ein einheitliches Vorgehen bei der
Reichsregierung vertretenen Parteien bei der Neu-
bildung der preußischen Regierung angestrebt werden soll.

Br. Berlin, 22. Febr. (E. D.) Die Zentrumspartei-
fraktionen lassen sich von einer maßgebenden Persönlich-
keit versichern, daß der Eindruck gerechtfertigt sei, daß die
Mehrheitssozialdemokraten in Preußen dem
Wohlbefinden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nach
den letzten Reichstagswahlen nicht folgen werde, sondern
Wert darauf legen, in der Regierung zu bleiben,
auch für den Fall, daß eine Erweiterung der preußischen
Regierung durch die Deutsche Volkspartei, mit deren
Stärkung im preußischen Landtag aller Voraussicht nach zu
rechnen ist, erfolgen würde. Eine solche Erweiterung der
Regierung in Preußen würde voraussichtlich zur Folge
haben, daß die Sozialdemokratie auch im Reich sich der bi-
sherigen Regierungsmehrheit zu der sie bis jetzt bekanntlich
eine wohlwollende Oppositionstellung einnimmt, an-
schließen würde. Die Zentrumspartei- und Sozialdemokratie
hält eine Erweiterung durch das Hinzutreten der Sozial-
demokraten für sehr erwünscht, besonders mit Rücksicht auf
außenpolitische Gründe, wie z. B. die gegenwärtigen Be-
ziehungen in London.

Mehrheitssozialisten und Unabhängige.

mr. Berlin, 22. Febr. In einem Aufsatz zur
Einigkeit fordert der „Vorwärts“ die Unabhängigen
zum Zusammenschluß mit der Mehrheitssozialdemokratie
auf. Eine solche Meinungsvielfalt zwischen beiden
Parteien bestünde nur über die Frage des Zusammenschlusses
mit der Bürgerlichen. Ein Zusammenschluß nach dieser Rich-
tung hin sollte aber den Unabhängigen um so weniger
überlassen sein, als ihre Mehrheitssozialdemokraten
bereits nach ihm abhandelt hätten. Die Einigkeit der
Sozialdemokratie sei erforderlich sowohl im Kampf gegen
die Reichsparteien wie auch gegen den Terror der ge-
schäftlichen kommunistischen Minderheiten.

Die Reichstagswahlen.

W. T. B. Königsberg, 21. Febr. Nach dem vorläufigen
Endergebnis stellt sich das Ergebnis zur Reichstagswahl
in Königsberg-Stadt in runden Ziffern wie folgt:
Demokraten 8200 (Reichstagswahl 1919: 30 287), Deutsch-
nationale 14 400 (7640), Deutsche Volkspartei 42 700
(27 556), Zentrum 3100 (4319), Mehrheitssozialisten 20 600
(51 733), U. S. B. 12 600 (27 793), Kommunisten 23 000
(nichts), Wirtschaftspartei 3500 (nichts), Polen 5 (nichts),
ungültig 7500 Stimmen Das Ergebnis der Landtagswahlen
dürfte hiervon nicht wesentlich abweichen.

W. T. B. Kiel, 21. Febr. Auf Grund der bei den Reichs-
tagswahlen im Wahlkreis Schleswig-Holstein für
die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen entfällt ein
Mandat auf die Deutschnationalen, ein Mandat auf die
Deutsche Volkspartei und zwei Mandate auf die Mehrheits-
sozialisten und ein Mandat auf die Demokraten (Graf
Ferkhorst).

Die Bremer Bürgerstimmwahlen.

W. T. B. Bremen, 21. Febr. Vorläufiges amtliches
Ergebnis: 105 Stadtkreise, Deutschnationale Volks-
partei 8315, Deutsche Volkspartei 36 934, Zentrum 3378,
Deutsche demokratische Partei 25 718, Sozialdemokratie
33 107, Unabhängige Sozialdemokratie 31 193, Vereinigte
Kommunisten 2380, Wirtschaftspartei 6215 Stimmen.

Die Londoner Konferenz.

Eine Botschaft Briands an das englische Volk.

W. T. B. London, 21. Febr. Briand richtete durch den „Observer“ eine Botschaft an das englische Volk, in der er erklärte, er wolle angesichts der zahlreichen und ernststen Probleme, die vor der neuen interalliierten Konferenz in London diese Woche erörtert würden, erklären, daß er, während er keine Schwierigkeiten übersehe, doch den Beratungen mit großem Interesse entgegenstehe. Die letzte Pariser Konferenz brachte die Verbündeten in wesentlichen Fragen bereits einander näher. Niemand könne die wahre Natur der Forderungen Frankreichs mißverstehen. Er wisse, daß hochgeachtete Männer in England und Frankreich ihren imperialistischen Bestrebungen zugeschrieben hätten. Nach dem Pariser Abkommen jedoch müsse Frankreich als äußerst verständlich erscheinen. Heute, ebenso wie in den schwersten Zeiten des Krieges, bleibe er ein entschlossener Anhänger der interalliierten Solidarität, sowohl in politischer wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Briand schließt: Wir werden das Ende der Schwierigkeiten des Friedens erreichen, wie wir das Ende der Schwierigkeiten des Krieges gesehen haben, jedoch nur, wenn wir Hand in Hand gehen. Die Union zwischen Frankreich und England ist der Grundstock dieses Systems der Einigkeit.

Meinungsverschiedenheiten über den Vertrag von Sèvres.

ms. London, 22. Febr. (D.) Der politische Bericht des „Manchester Guardian“ berichtet, daß die Orientkonferenz mit einer klaren Spaltung der Meinungen Frankreichs und Italiens auf der einen Seite und Großbritannien auf der anderen Seite beginne. Die britischen Vertreter wollten keine territorialen Änderungen des Vertrages von Sèvres. Die Franzosen und Italiener seien dagegen anstrengend für eine Abänderung des Vertrages. Die britische Ansicht sei nun, daß der Vertrag von Sèvres fast vollständig nicht vollzogen, er bedeute jedoch die feste Lösung, die die Alliierten finden könnten. Ein Grund sei, aus dem türkischen Reich alle nichttürkischen und „unbeliebte“ die türkischen Gebiete herauszunehmen. Die Türkei als vorherrschende Macht müsse verschwinden. Lord George und das auswärtige Amt seien nicht bereit, darauf zuzugehen. Es seien jedoch Änderungen an dem Vertrag möglich, die dem Stolz der Türkei schmeicheln mögen und insbesondere Abänderungen, durch die die Freiheit und Unabhängigkeit der abtrünnigen türkischen Provinzen und ihre Bevölkerung vermehrt werde. Auf der anderen Seite, führt das Blatt fort, sind die Franzosen und Italiener die kleine Abänderung des Vertrages, und ihren Wünschen müßte politische Bedeutung beigemessen werden.

Krauth gegen Lord George.

D. London, 22. Febr. (E. D.) Krauth hielt gestern vormittag vor einer großen Zahl Zuhörer eine Rede, in der er sich mit der Politik Lord Georges beschäftigte. Über das Verhältnis zu Deutschland äußerte er aus, er habe schon öfters erklärt, daß man die Sache nicht nur vom Standpunkt der Moral, sondern auch von der praktischen Herangehensweise betrachten müsse. Wenn die Entente sich auf den Rechtsstandpunkt stelle, könne das Abkommen von Paris nicht ausgeführt werden. Man dürfe nicht so naiv sein und glauben, daß man Geld bekommen werde. Wie könne Deutschland zahlen? Geld in Gold noch in Papier. Lord George habe die Wahrheit zu spät erkannt. Deutschland habe nur ein Mittel, um zu zahlen, nämlich dadurch, daß es Waren ausführt. Er sei paradox, daß dieselben Leute, die das Geld gegen den Dumping predigen, zu gleicher Zeit von Deutschland Beschaffung in Baden verlangen. In einem Schluß nannte Krauth die Politik der Regierung eine Politik des Irrtums.

Das Arbeitspensum der Reparationskommission.

W. T. B. Paris, 21. Febr. Die Reparationskommission veröffentlicht eine längere Note, in der es heißt: Mit Rücksicht darauf, daß nach Vorchrift des Artikels 23 des Versailler Vertrages spätestens bis zum 1. Mai 1921 alle Schäden, deren Wiederherstellung Deutschland schuldet, abgeschätzt sein müssen, stellte die Reparationskommission ein Tableau auf, wodurch Woche für Woche die Arbeit vorgegeben wird, die geleistet werden

muß, um eine endgültige Festsetzung zu dem vorgesehnen Termin treffen zu können.

Die Note liegt, wie das W. T. B. bemerkt, bei den Berliner Zentralstellen noch nicht vor. Es sei selbstverständlich ausgeschlossen, daß sich die deutsche Regierung darauf einlassen könne, sich im einzelnen vorschreiben zu lassen, binnen welcher Frist sie die Nachprüfung der außerordentlich umfangreichen Aufstellungen zu erledigen hat. Die deutsche Kriegskostenkommission habe die Anweisung erhalten, diesen Standpunkt der Reparationskommission gegenüber nochmals auszudrücken.

Tagung des Völkerbundsrats.

La. Paris, 21. Febr. Heute vormittag ist der Völkerbundsrat unter dem Vorsitz des brasilianischen Botschafters da Cunha zu einer Tagung zusammengetreten. Vertreter sind England durch Balfour, Frankreich durch Bonjean, Belgien durch Dams, Spanien durch den Botschafter Quintanilla, die Vereinigten Staaten durch den Botschafter Wilson, China durch den Botschafter Sun, Italien durch den Botschafter Imperiali und Brasilien durch da Cunha.

Verlängerung der Vollmachten der Regierungskommission des Saargebietes.

W. T. B. Paris, 21. Febr. Wie mitgeteilt wird, hat der Völkerbundsrat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Vollmachten der Regierungskommission für das Saargebiet auf die Dauer eines Jahres, vom 12. März ab gerechnet, zu verlängern. Das fernere wurde beschlossen, Deutschland, Ungarn und Oesterreich am 10. März in Barcelona folgende Beschlüsse des Völkerbundes zusammenzufassen: Verträge und Transaktionsverträge einzuführen.

Die Beweishebung gegen die „Kriegsverbrecher“.

ms. Berlin, 21. Febr. Ein Vertreter des Oberreichsanwalts und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes reisten heute abend nach London ab, um mit dem englischen Generalstaatsanwalt gewisse technische Fragen wegen der Beweishebung in den englischen Fällen der sogenannten „Liste der 45“ zu besprechen.

Die militärischen Kosten Englands.

D. London, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Im englischen Unterhaus wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß die monatlichen Ausgaben für die Armee in Bakina sich auf 500 000 £ belaufen, in Konstantinopel auf 225 000, in Melopotamien auf 2 200 000, für die Luftstreitkräfte auf 300 000 £.

Treibschiff Lincoln verhaftet.

D. Wien, 22. Febr. (E. D.) Der bekannte Vorkämpfer und Abenteuerer Treibschiff Lincoln, der auch beim Kappustisch viel von sich reden machte, ist in Wien verhaftet worden, weil er versucht hatte, die österreichische Regierung um Hilfe von gefälschten Dokumenten zu überreden, um ihr Gebiet in der nächsten Zeit auf Antrag der Entente durch Truppen der Nachfolgestaat zu besetzen.

Straßenkämpfe in Petersburg.

D. Sankt Petersburg, 22. Febr. (E. D.) Nach hier eingetroffenen zuverlässigen Meldungen aus Petersburg sind dort schwere Kämpfe ausgebrochen. In verschiedenen Teilen der Stadt wird gekämpft. Der Bahnhof ist gesichert. Starke rote Truppen befinden sich im Anmarsch.

Gegen die hohen Getreidepreise.

Dr. Stuttgart, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der württembergische Stadtrat hat einstimmig lebhaften Einspruch gegen eine Erhöhung der Getreidepreise erhoben und die Regierung dringend gebeten, von einer solchen Erhöhung Abstand zu nehmen.

Eine Sympathiekundgebung für Scheidemann.

ms. Kassel, 22. Febr. Gestern abend protestierten 2000 Arbeiter vor dem Hause des Oberbürgermeisters Scheidemann gegen einen Vorkriegsbescheid, der Scheidemann gestellt worden. Während Scheidemann mit seiner Familie in einer Wälderunterkunft war, hatten Angehörige dessen Hauses verarmt, und war dort, daß Scheidemann gezwungen war, in einem Hotel zu übernachten.

Haftentlassungen aus dem Lager Dabie.

ms. Berlin, 21. Febr. Nach den im Auswärtigen Amt vorliegenden Nachrichten sind die bisher im Internierungslager Dabie bei Krasnodar als Schutzflüchtlinge internierten Deutschen nunmehr sämtlich aus der Haft entlassen.

Eine Frau und ein Mädchen, offenbar die Wirtinnen der Moser, beide in einfacher Tracht, traten eben ein. Das Mädchen hatte in der Hand etwas, womit sie auf das Bett zuging.

Martha erkannte ein Riechfläschchen, das sie Marie unter die Nase hielt. Fürs erste, wie es schien, ohne Erfolg.

Hertter nahm es dem Mädchen aus der Hand, als wolle er niemand das Recht zugestehen, sich um die Belasse zu bemühen.

Die beiden Frauen traten denn auch zurück und wandten sich mitfühlend zu Martha. Sie hatten breite, flache, braunliche und häßliche Gesichtszüge, allein die gutmütige Teilnahme, die aus ihren Mienen sprach, tat dem jungen Mädchen wohl.

„Kommen Sie, kommen Sie!“ drängte die Frau. „Sie haben ja auch etwas abgekratzt.“

Sie wies auf Marthas Gesicht und ihre rechte Hand. Verdutzt hob Martha diese empor und entdeckte, daß die Haut abgekratzt war, und nun fühlte sie auch einen Schmerz an der Wange, den sie bis jetzt gar nicht gespürt hatte. Als sie mit den Fingern hingriff, zog sie diese blutig zurück.

Sie erschauerte, aber der Gedanke an ihre große Freundin behielt doch die Oberhand: „Ach Gott, wenn sie nur nicht tot ist!“

„Ach nein, das Fräulein lebt!“ beruhigte die Frau sie in etwas müßsamem Hochdeutsch. „Martha, geh du mit dem jungen Fräulein und hilf ihm!“

Daß das Mädchen auch Martha hieß wie sie, machte Martha Rendinghoben zutraulicher und gefügiger. Sie folgte der Namensschwester in das andere Zimmer, das gleichfalls eine Tür nach der Veranda und zudem ein Fenster nach vorn, nach der Seeseite zu, hatte. Das Fenster des anderen Zimmers ging nach dem Schloßhof des Anstalles, und von da aus hatte einer der Moser seinen Blick. Hertter wahrhaftig, denn Martha erkannte an der eleganten Umgebung, daß dies hier Thedens Zimmer sein müsse.

Wiesbadener Nachrichten.

Der kaufmännische Tarifvertrag.

Kui Verfügung des Reichsarbeitsministeriums ist unter dem 10. Februar 1921 eingetragenen worden: „Zwischen dem Arbeitgeberverband selbständiger Kaufleute im Handelsamtsbezirk Wiesbaden, E. V., dem Allgemeinen freien Angestelltenbund, der Betriebsgemeinschaft kaufmännischer Verbände (Gewerkschaftsbund der kaufmännischen Angestelltenverbände) und dem Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsverband Wiesbaden, ist am 14. Dezember 1920 ein Nachtrag zu dem allgemein verbindlichen Tarifvertrag vom 25. März 1920 abgeschlossen worden. Dieser Nachtrag wird zur Regelung der Gehalts- und Umstellungsbedingungen der kaufmännischen Angestellten im Groß- und Kleinhandel, soweit er nicht mit Tarifverträgen verbunden ist, und im Handwerk für das Gebiet des Handelsamtsbezirks Wiesbaden gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 (Reichsgesetzbl. S. 1456) für allgemein verbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf Arbeitsverträge, für die besondere Tarifverträge in Geltung sind.“

Esu schreibt uns die Geschäftsstelle Wiesbaden des D. S. V.: Mit dieser Verbindlichkeitsklärung sind im Handelsamtsbezirk Wiesbaden auch die Vermögenswerte für kaufmännische Lehrlinge geregelt, eine Frage, die in letzter Zeit vielfach angehängt wurde. Das Urteil des Kaufmannsgerichts Wiesbaden kommt selbstredend nur für kaufmännische Lehrlinge in Frage, da für gewerbliche Lehrlinge bekanntlich das Gewerbegericht zuständig ist. Aber auch für gewerbliche Lehrlinge liegen eine ganze Reihe Entscheidungen vor, so z. B. ein Beschluss des Schlichtungsausschusses Frankfurt a. M. vom 20. Dezember 1920. Darin heißt es: „Der Schlichtungsausschuss ist zur Regelung der Frage der tariflichen Entlohnung der Lehrlinge zuständig. Zur Begründung dieses Einkommens gefällten Beschlusses bezieht sich der Schlichtungsausschuss auf eine unter dem 30. November 1920 Nr. VI. A. 13550 ergangene Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums, die hat den Standpunkt der obersten Reichsbehörde für Arbeitsangelegenheiten zur Frage der Lehrlingsentlohnung darlegt. In dieser Verfügung wird ausgeführt: Das Reichsarbeitsministerium vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß die das Arbeitsverhältnis regelnden Bestimmungen auch für Lehrlinge in Tarifverträgen festgelegt werden können, soweit nicht die besonderen Stellen gesetzlich übertragenen Befugnisse hierdurch berührt werden. Für die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk hat die Gewerbeordnung ten Innungen und Handwerkskammern derartige Befugnisse zugewiesen. Eine tarifvertragliche Regelung der Arbeitsverhältnisse der Handwerkslehrlinge ist hierdurch nur insoweit zulässig, als nicht die Innungen oder Handwerkskammern zuständig sind, oder als diese von ihren Befugnissen keinen Gebrauch gemacht haben.“ Für die Kaufmannschaft ist auf alle Fälle die Entscheidung des Kaufmannsgerichts Wiesbaden maßgebend und endgültig. Es dürfte daher zweckmäßig sein, bei dieser Gelegenheit auf die §§ 8 desm. 9 (Lehrlingswesen) des Mainzer und Wiesbadener Tarifvertrages hinzuweisen. In beiden heißt es: „Der Lehrling ist verpflichtet, für den Fall, daß der Lehrling nach beendeter Lehrzeit nicht als Angestellter im Geschäft tätig sein kann (ausländische Unternehmungen), ihn und seinen gesetzlichen Vertreter 3 Monate vor Ablauf der Lehrzeit hiervon schriftlich in Kenntnis zu setzen.“ Die Periode Urteile und Entscheidungen können auf der Geschäftsstelle Einspruch 3 eingesehen werden.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung weiß folgende Tagesordnung auf: Verkauf einer kaiserlichen Bauplatzfläche an der Glanzthaler Straße. Rechtsabteilung aus Kriegsausgaben. Genehmigung der Mittel für die Anlage des Krieger-Ehrenfriedhofs. Beschlüsse für die Ausführung und das Schmücken der Platanen am Bowlinggreen. Errichtung von 3 Mittelschulhöfen. Errichtung der Frauenkloster. Errichtung der Stundenzettelung für den Hilfsunterricht. Regelung der Meldung bei Abmeldungen vom Hausbesitz. Auswahl der Schiedsrichter und Stellvertreter für den 2. und 3. Bezirk. Genehmigung der Mittel für die Bekleidung von Kindern und Jugendlichen zur Veranschaulichung des Naturhistorischen Museums. Genehmigung der Mittel zum Umbau der Reife 6 und 7 des kaiserlichen Elektrizitätswerks. Errichtung einer planmäßigen Stelle in Gruppe 11 beim Personalamt. Umwandlung einer Dienststelle beim kaiserlichen Krankenhaus. Planmäßige Anstellung eines kaiserlichen Krankenschwefers. Besetzung des Waisenheims für einen Sohn des verstorbenen Mittelschullehrers Wilhelm Brädel. Abänderung der Friedhofsanordnung und der Begräbnisordnung für das Bestattungswesen. Weiserhöhung bei den Moser- und Richtwerten. Anträge der Fraktion der Deutschen und Deutschen Nationalen Volkspartei: An der Magistrat bewilligt, auf Grund der neuesten dem Stadtrat mitgeteilten Verfügungen

Martha Dröske, die Haustochter, half Martha beim Waschen ihrer Hautabschürfungen und legte ihr Englischplaster auf, das sie von Thede erhielt. Doch Martha wurde schwer rein und trocken, denn während des Abtrocknens flossen ihr Ströme von Tränen aus den Augen.

„Ich bin schuld, ich bin schuld!“ schluchzte sie vor sich hin.

Unterdessen bemühten sich drinnen Frau Dröske und die Moser um die Bewußtlose, die allmählich anfang, Spuren zurückkehrenden Lebens zu zeigen. Ein Juden lief durch ihre Glieder, ein Stetung, und nun schlug sie die Augen auf und blickte gerade empor in zwei andere dunkle Augen, die mit dem Ausdruck unsäglicher Innigkeit, Sorge und Freude auf ihr ruhten. Es war die Wärme der Liebe, die diese Blicke ausstrahlten.

„So hat mich noch nie jemand angesehen“, dachte Marie in traumhafter Verwunderung.

Eine Welle hielt sie mit schauenden Augen diesen Blick aus. Dann verlor sie sich zu bewegen: „Was — ist denn — mit mir — los?“ fragte sie schwach und stotternd.

„Nichts, nichts!“ beruhigte Waldemar Hertter. Sein ärztliches Können verlor sich allmählich, und sein Blick strahlte nur mehr Güte und freundliche Beschäftigung aus.

Thede und Frau Dröske lächelten Marie ihrerseits vom Bett aus zu, und sie wunderte sich dumpf über die fremde Frau, die so bekannt tat und ihr dadurch auch so bekannt vorkam.

Nach und nach kehrte Marie die Erinnerung zurück. Das Auto, das herankam . . . auf die zerstreut mitten am Weg haltende Martha zu . . . der Sturz . . .

„Martha!“ schrie sie erschrocken auf.

„Die ist hell, ganz hell!“ versicherte Thede, und da fürgte auch schon Martha herein, ohne Bluse, nur das Handtuch als Schutz ihrer Wärme um die Schultern geschlungen, mit gelbem Haar und weinenden Augen

Gertrude 1921

(14. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das Marienkind.

Roman von H. H. H.

Stumm bedeutete sie die Jungen, die Räder abzurollen, und schon kam Thede aus einer der beiden von innen auf die Veranda mündenden Türen zurück, schließ die Außentüre vor den Neugierigen, die nicht über Lust hatten, nachzudringen, ab, gab den Jungen, die die Räder an die Wand lehnten; Geld und küßte einem von ihnen einen Auftrag zu. Martha hing das Wort „Doktor“ auf.

Nach einem Augenblick hielt sie an sich, aber nachdem die Jungen mit mehr neugierigen als teilnehmenden Mienen abgezogen waren, kammerte sie sich angstvoll an Thedes Arm: „Ist sie tot? Ist sie tot? Und ich bin schuld. So jung und schon eine Mörderin!“

Thede hatte beinahe Mühe, über ihre tragische Verzweiflung nicht zu lachen.

„Anstalt! Sie ist nur betäubt! . . . Muß mit der Schläge auf eine Metallkante aufgefallen sein. Es hätte schlimmer ausfallen können. Aber sie lebt, wird sich bald erholen . . . Nun seien Sie tapfer, Kind, und geben Sie man Ruhe!“

Er winkte ihr ab, aber sie folgte ihm doch schluchzend in das Zimmer, das er nun betrat.

Es war ein höchst einfacher Raum mit wenigen, beinahe häßlich aussehenden Möbelstücken. Auf dem eisernen Bett, in dem sich fast keine Bettstühle befanden, lag Marie lang ausgestreckt, und über sie beugte sich Waldemar Hertter, bleich, mit angstvollem Gesichtsausdruck.

Martha, die an die Seite des Bettes trat, sah dies wie ein Bild. Hertter über Marie gebeugt, als sei sie fein, lein die Angst und der Schmerz. Sie verwunderte sich dämpf darüber. Was ging das den an?

Jammernd wollte sie sich über Marie stützen, allein Thede hielt sie mit festem Griff zurück.

Patentrahmen
Nr. 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190.

J. Hertz
Kostüme-Mäntel
Kleider

Langgasse 20

zeigt die **neuen Modelle**

K 114

UHREN
Sauerland
repariert schnell,
preiswert,
unter Garantie 1891
Uhrmacher,
7 Schulgasse 7.
Telephon 3760.

Selten schön
Herrenzimmer
empfehlen sehr preiswert
Gebrüder Leicher,
Oranienstrasse 6. 1700

Zum Osterfeste

empfehlen wir gutgepflegte

**Flaschen- und Fassweine
ff. Spirituosen und Liköre**

Verlangen Sie sofort Preisliste

Hubert Schütz & Co., Weingroßhandlung
Nikolasstr. 23 — Telephon 6331**Tannenburg**

das ganze Jahr geöffnet!

Telephon Nr. 8 Amt Wehen.
W. Frohn.**Hotel „Bristol“ Restaurant**(früher Hotel Fuhr)
3 Geisbergstr. Telephon 544. Geisbergstr. 3.**Exquisite Küche.**

Menüs in unübertroffener Reichhaltigkeit.

Diner 20, 35 Mk. Souper 20, 40 Mk.

Speisen à la carte in großer Auswahl.

Täglich von 4.30 bis 10 Uhr:

Vornehmes Künstler-Konzert.

Five o'clock Tea

täglich von 4.30 Uhr bis 6 Uhr.

Eintritt einschließl.

Tee und Gebäck Mk. 15.—

Hotel „Kaiserhof“

täglich nachm. 4 1/2 bis 6 1/2 u. abends 8 bis 11 Uhr:

Tanz-Konzert

der Hauskapelle.

Heute geöffnet!
Wintergarten
Heute geöffnet!

Klein-Europa

im „Europäischen Hof“, Langgasse 32/34

I. Etage.

Gemüthlicher Abendaufenthalt.

Erstkl. Küche. Ia Weine.

Solistenkapelle.

TANZ.

Monopol

Vom 19.—5. Febr.:

Nur ein Diener.

Filmspiel, 5 Akte, mit

Dr. Kastner u. Ida Wüst

! Schweißgepficht !

Sensations-Drama in

4 Akten mit Thea

Sandten und Rudolf

Schildkraut.

Künstler-Musik ::

Anfang 4 Uhr.

ODEON

Das gr. Kriminal-

Schauspiel in 5 Akten

Gewalt gegen Recht

Ein Drama aus der

heutigen Zeit.

Krümelnchen lernt

boxen.

Urfaules Lustspiel in

3 Akten.

Anfang Sonntags 3 Uhr

wochentags 4 Uhr.

Berthold Jacoby

Hamburg—Paris—London

Zweigniederlassung Wiesbaden

Büro: Dotzheimer Str. 57 (Am Bismarckring)

Telephon: 550—4010—1258.

1943

Leitung in Wiesbaden: Robert Ulrich.

Umzüge

von und nach allen Teilen der Welt.

Um frühzeitiges Ergrauen
und Unschönwerden der
Haare zu verhüten, ver-
langen Damen und Herren
von ihrem Friseur

Kopfwaschen u. Haarpflege mit

OLDYM

Vorzüglich gegen Schuppen

und Haarausfall

Hersteller: Röhms & Haas in Darmstadt

Maß-Anzug

hochmod. Stoff. Ia. Zus.

unt. Garantie f. gut. Sit.

575 Mark

bis zur feinsten Ausfüh.

in r. Rolle u. echt Engl.

Cw. Wenzel, Gen. Dir.

p. Krüger Tuchfabrik.

Wiesbaden, Moritzstr. 44.

Geschäftszeit von 10—6.

Reparaturen u. alle

Reparaturen von

Weinfässern

Weinfässern, Blumenfäss.

Reparaturen, f. alle Ab-

füllen von Weinen mit

Comet u. alle Refler-

arbeiten übern. prompt

u. billig Leonhard Böhler.

Färberei, Brunnstr. 4.

Telephon 1832.

Thalia-Theater

Kirchstr. 72. Telephon 6137.

Der erste Film der **Decca-Meisterwerke.****Das Haupt des Juarez.**

Ein Furioso der Leidenschaften in einem Vor-

spiel und 5 Akten von Wolfgang Geiger.

Künstlerische Leitung: Rudolf Melkert.

In den Hauptrollen:

:: Sascha Gura ::

Josef Klein und Hermann Vallentin.

Der Verlobungstrick.

Lustspiel in 2 Akten.

Spielzeit: 3 bis 10 1/2 Uhr.

Walhalla

Die große Sensation!

Die Frau im Delphin

oder:

30 Tage auf dem Meeresgrund.

Ein Abenteuer in 5 Akten.

Der lustige Witwer.

Schwank in 4 Akten nach dem Lustspiel

„Aschermittwoch“ mit dem bekannt. Komiker

Wilhelm Hartstein

in der Titelrolle.

Urania-Theater

Bleichstraße 30. Bleichstraße 30.

Exzellenz Unterrock.

Großer historischer Ausstattungsfilm aus der

Zeit Ludwigs XV. in 6 Akten.

Prunkvolle Aufmachung**Prächtige Massenszenen**

Reizvolle Momente: Packende Handlung.

Karlheins Vaterfreude.

Lustspiel in 3 Akten.

Vornehmer Saal. :: Gute Musik.

Erstklassige Bilder. — Anfang 3 Uhr.

Mittwochs, Samstags u. Sonntags finden von

2 Uhr ab **Gr. Kinder-Vorstellungen**

statt. Preis auf allen Plätzen 2 Mark.

Vorverk. Zigarrengesch. Schmitt, Bleichstr. 26

Apollo-Wiesbaden

Tagl. v. 6—11, Sonntags v. 1/3—11 Uhr Vorstell.

Ab Freitag, 18. bis 21. Februar.

Letzter Teil des Prunkfilms**!! CABIRIA !!**

Großer historischer Roman aus dem 3. Jahrh.

v. Chr. nach Gabriel D'Annunzio.

in: **CHARLIE CHAPLIN**in: **Charlie auf der Autorennbahn.**

Lustspiel in 2 Akten.

Künstler. Orch. st. Begleitung d. Kapelle Wal.

Ab Freitag, 26. Febr.: „Die Kinder im

Walde“. Weihnachtsg. zahl. f. Klein u. Groß.

Prima trodenes
**Buchen- u. Eichen-
Brennholz**
Anzlindeholz
(große Bündel) à 1.60
Firma Rangel,
Kohlenhandlung,
Hömerberg 12. T. 1418

Rhenania

Schwalbacher Str. 7.

Alles - Erstauffg. rg.

des Aufsehen erreg.

ausland. Sensations-

Detekt.-Abenteurer-

films der Saison 1921.

Die Sekte der**Geheimnisvollen.**

Tollkühne Sensation.

Kammer - Lichtspiel

Moritzstr. 12. T. 1413.

Erstaufführung

des Hansa-Projektio-

graph-Films

Tyrannie**des Todes.**

Drama in 5 Akten.

In den Hauptrollen:

Friedrich Fehrund **Lilli Breda.**

Lustiges Beiprogramm!

Wochentags ab 4 Uhr.

Sonntags ab 3 Uhr.

Theater**Stadtheater Wiesbaden**

Mittwoch, 23. Februar.

Sonder-Vorstellung für den

Ordnungsdienst für Jugendpflege.

Minna von Barnheim.

Dram. in 5 Akten u. 5 Bildern.

Melos v. Teilhard. Gust. Thier

Minna v. Barnheim, Gust. Thier

Graf v. Brühl, Gust. Thier

Friedrich Fehr, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier

Juli, Reichardt, Gust. Thier